Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 40

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jeder andern Feldartillerie bisher unzugänglich waren. Einen 4—5 Fuß tiefen und eben so breiten Graben mit steilen Rändern namen die alten 8Pfdr. mit 6 Pferden Bespannung zwar auch, aber nicht ohne starke Havarien; die neuen Geschütze aber, obwohl zur Hälfte nur mit 2 Pferden bespannt, gingen alle mit Leichtigkeit und ohne erhebliche Schäden hinüber. An einem der letztern brach ein Waagscheit, während die Vorderräder gerade im Graben waren, dennoch kam, nur von einem Pferd gezogen, das Geschütz ohne Aufenthalt über den Graben.

Die Proben haben bewiesen, daß das neue Modell höchst beweglich ist. Ist aber die Wirkung dieses kleinen Kalibers noch eine genügende? Ist nicht zu viel von der Wirkung des 8Pfdrs. zu Gunsten der Bewegung geopfert worden? Daß in dieser Beziehung noch mancherlei zu wünschen übrig bleibt, scheint der Umstand anzudeuten, daß die ganze Angelegenheit vom Kriegsministerium, unter dessen Schutz sie bis dahin betrieben wurde, ans Artilleriekomite gewiesen wurde.

Notizen.

Preis einiger Geschützröhren großer Kaliber.

1. Krupp'sche Kanonen, Hinterlader, von Gußstahl mit Stahlreifen verstärkt:

	Centimeter Kaliber.	Kilogr. Gewicht.	Fr.
a)	22,3	7760	54,000
b)	20.3	9000	63,000
c)	20,3	12500	87,000
d)	20,3	14500	95,000
e)	35,6	50000	387,000

2. Armstrong-Kanonen:

a)	17,8		22,700
b)	20,3		29,500
c)	22,9		42,000

3. Woolwich-Kanonen:

a)	17,8		22,800
b)	23,3		30,300
c)	22,9		37,800

4. Kanonen von Ruelle, Frankreich. Gußeisen mit Stahlreifen:

a)	42		31,300
b)	27		17,000
c)	24		12,000
d)	19		4,700
e)	16		9,600
f)	16	mit Stahlrohr gefüttert.	

Pulver-Kontrolle.

Im Jahr 1868 wurden folgende Quantitäten Pulver der eidg. Kontrolle unterworfen:

Aus der Pulvermühle.	Jagdpulver Nr. 2. Centner.	Schießpulver Nr. 3. Centner.	Gewehrpulver Nr. 4. Centner.	Geschützpulver Nr. 5. Centner.	Total Centner.
Worblaufen	—	183	68	524	767
Kriens	80	183	246	—	509
Marsthal	—	48	57	415	520
Chur	—	90	100	—	190
	80	496	471	939	1986

Die Qualität, besonders des Kriegspulvers ist sehr befriedigend. Das Jagd- und Schieß- (Schützen-) Pulver war ebenfalls guter Qualität, letzteres insbesondere wurde von den Schützen sehr gerühmt.

Eidgenossenschaft.

(Bruchstücke aus der Thuner Centralschule von 1869. — Kurs für Kanonier-Unteroffiziere vom 30. Mai bis 3. Juli.) [Korrespondenz.] Ein Kanonier-Unteroffizier, welcher in obigen Kurs kommandirt wurde, versucht hiemit von seinem beschränkten Standpunkte aus in kurzen Umrissen das Hauptsächlichste dessen wiederzugeben was ihm speziell seinen Dienst betreffend vorkam, und bittet zum Voraus um gefällige Nachsicht.

Der Dienst begann mit dem 30. Mai. Die ersten 2 Wochen hatten wir besondern Unterricht ohne Verbindung mit der zugleicher Zeit abgehaltenen Rekrutenschule, die eigene, ihr schon von Anfang des Kurses zugetheilte Cadres hatte. Diese Zeit wurde abwechslungsweise mit theoretischem und praktischem Unterricht zugebracht, welcher für alle Unteroffiziere ohne Unterschied des Grades gleich ertheilt wurde.

Der theoretische Theil umfaßte die Kenntniß des Materials aller ordonnanzmäßigen Kriegsfuhrwerke der eidgen. Artillerie, sowie der Munition und Ausrüstung. Ferner wurde Schießtheorie, Wirkung der Geschosse, Feldbefestigung, Eintheilung der eidgen. Armee und deren Organisation ꝛc. behandelt. Der größte Theil dieses Unterrichts wurde uns von Instruktionsoffizieren des Artilleriestabs ertheilt, und der behandelte Stoff in eigens dazu angeschaffte Hefte diktirt. Auf diese Art hat Jeder von uns einen Leitfaden zur Repetition in Händen, welcher mit Hülfe der Reglemente ergänzt werden kann. Das unentgeltliche Verabfolgen der Reglemente vom Staate wäre wünschenswerth. Das Verlangen darnach war allgemein, und würde Manchem als ein Sporn zum Selbststudium dienen, und dem ohnehin kurzen Unterricht eine dienliche Ergänzung sein. Das Mehrwissen und Besserkönnen soll ja hauptsächlich den Unteroffizier von dem Soldat auszeichnen und soll, verbunden mit einem zu seiner Stellung passenden Benehmen genügen, demselben die nöthige Autorität zu verschaffen. Absonderung vom Soldaten wie hie und da gepredigt wird, taugt nach meiner Ansicht nichts in unserer Milizarmee, doch ich will das Auseinandersetzen dieses Thema's besser Eingeweihten überlassen, und von der Theorie zur Praxis übergehen, die ja immer die Hauptsache bleibt.

Der praktische Dienst wurde ebenfalls gründlich betrieben, und bei der Mannigfaltigkeit der Dienstverrichtungen konnte eine gehörige Abwechslung stattfinden, wodurch der Soldat vor Langeweile bewahrt wird. Feldgeschützschule, Lastenbewegungen, Richtschule wurden abwechselnd mit 4- und 8-Pfdr.-Geschützen durchgenommen, die übrige Zeit wurde zu Distanzenschätzen, Compagnieschule, Wachtdienst, Gewehrexerzieren und Zielschießen (mit Peabody-Gewehr), Faschinen- und Schanzkorbflechten, Geschützeinschneiden ꝛc. verwendet. Auch wurde uns von Herrn Stabsmajor Bluntschli während einiger Stunden das Oberflächlichste über Pferdekenntniß und Pferdebehandlung bekannt gemacht, und zugleich eine kurze Anleitung über das An- und Abschirren und An- und Abspannen gegeben, damit wir befähigt sein sollten den Trainsoldaten ein wenig an die Hand zu gehen, in Fällen wo die Kanoniermannschaft müßig zuschaut, und oft durch die geringste Hülfe den ohnehin genug angestrengten Trainsoldaten guter Wille gemacht und, wenn nicht direkt doch indirekt das Ganze befördert wird. Ebenfalls kann bei dem bei uns leider zu häufig vorkommenden „über die Stränge treten" der Bespannung der damit vertraute Kanonier oft Störungen verhindern.

Auf diese Weise vergingen die ersten zwei Wochen und nun kam die Gelegenheit das Gelernte zu verwenden. Es wurden nämlich für die 3 letzten Wochen der Schule aus sämmtlichem Personal und den vorhandenen Schulgeschützen vier Batterien formirt, nämlich zwei 8-Pfdr.-Batterien à 4 und zwei 4-Pfdr.-Batterien à 6 Geschütze unter dem Kommando des Herrn eidgen. Oberst Burnand. Wir wurden nun als Zimmer- und Geschütz-Chefs verwendet, jeder bei der Geschützgattung, der wir im Heimathkanton zugetheilt waren, und jetzt begann unser eigentlicher Batteriedienst, welcher ungefähr folgendermaßen organisirt wurde: Morgens von 5 bis 6 Uhr wurde gewöhnlich von der Kanonier-Mannschaft mit ihren Offizieren die Compagnieschule geübt, dann folgte eine Pause zum Frühstücken, und nachher wurde bespannt zum batterie- oder brigadeweisen Manövriren ausgerückt (die Brigade bestand nämlich aus einer 4- und einer 8-Pfdr.-Batterie), und gewöhnlich war Zielschießen damit verbunden. Was mir dabei am meisten auffiel, ist, daß viel mehr als in früheren Kursen nach taktischen Suppositionen manövrirt und die durch die verbesserten Feuerwaffen hervorgerufenen Neuerungen bei uns ebenfalls nicht außer Acht gelassen wurden. Beim Auffahren zum Feuern, wie überhaupt bei allen Bewegungen war immer ein Gegner angenommen und mehr nach gegebenen Gefechtsverhältnissen manövrirt worden, es wurde mit andern Worten weniger spazieren gefahren als früher. Auch suchte man sich so viel wie möglich durch Benützung von Terrainwellen, Gehölz, Gebäuden ꝛc. zu decken, ohne dabei die Wirkung der Geschütze zu beeinträchtigen.

Dadurch daß die Bedienungsmannschaft beim Manövriren beständig aufsitzen durfte, wurde meiner Ansicht nach an Leistungsfähigkeit der Batterien nur gewonnen. Jedenfalls ist die Bedienung der Geschütze besser, als wenn, wie früher, bei anhaltendem Traben oft vorkam, die Kanoniere fast athemlos auf ihren Posten ankamen, oft nachdem die Geschütze längst in Position aufgefahren waren.

Nach ungefähr 3stündiger Uebung wurde eine ¾stündige Rast gehalten. Die Kanonirseile wurden festgemacht, und die Pferde angebunden, auch etliche Male die Schirmzelte, welche die Mannschaft beständig auf dem Tornister trug, aufgeschlagen, und auf diese Art batterieweise der Park formirt. Es war dieß eine gute Uebung für die Mannschaft und auch das Zweckmäßigste, um ohne großen Zeitverlust wieder bereit zu sein, denn nach der Ruhe wurde wieder frisch drauf los manövrirt, bis 1 Uhr, und dann eingerückt. Wenn geschossen worden war, mußte noch Parkdienst gemacht werden, welcher bei den 8-Pfdr.-Hinterladern ziemlich umständlich ist, und gewissenhaft verrichtet werden muß, wenn das Material leisten soll, was es bei guter Besorgung zu leisten vermag. Um halb 2 Uhr wurde gewöhnlich die Mittagssuppe (mit Spatz) gefaßt, und nachher die Mannschaft bis 5 Uhr entlassen. Die übrige Zeit von 5 bis 7 Uhr wurde theils zu Theorien, theils zu praktischen Schießübungen verwendet, unter Leitung der Herren Oberst-Lieutenants Bleuler und De Perrot. Dabei wurde uns die Leistungsfähigkeit unserer 4- und 8-Pfdr.-Geschütze theoretisch und praktisch klar gemacht, denn bei den Uebungen wurde meist auf unbekannte Distanzen geschossen. Die Entfernung mußte von uns geschätzt werden, dann mit scharfen Granaten gefeuert, und mit Hülfe unserer Schußtabellen der Aufsatz so lange darnach korrigirt, bis die Geschosse dem Ziel am nächsten kamen. Dieses war nicht wie gewöhnlich ein schwarzer Punkt auf weißer Scheibe, sondern meistens ein in Form von Bretterwänden signalisirter Truppenkörper, welcher manchmal vom Geschütz aus kaum gesehen werden konnte. Dieses feldmäßige Schießen zeigte auch andere Resultate als das gewöhnliche Zielschießen mit bekannter Distanz, wobei oft große Erfolge erzielt werden, welche aber unter Umständen, wie sie im Feld eintreten, verschwinden. Auf unbekanntem Boden, statt der Thuner-Allmend, würde der Unterschied gewiß noch auffallender sein. Auch aus fester Position wurde geschossen. Wir versuchten nämlich vom Polygon aus mit zwei 12-Pfdr.-Hinterladern und einer 24-Pfdr.-Haubitze in eine alte Feldschanze beim Zielwall Bresche zu schießen, und hier wurde uns die Ueberlegenheit an Treffähigkeit der gezogenen gegenüber den glatten Geschützen am deutlichsten gezeigt, welche bei den gezogenen Hinterladungsgeschützen bedeutend größer ist, als bei den gezogenen Vorderladern.

Es bliebe zu wünschen, daß jedem Geschütz-Chef einmal Gelegenheit geboten wäre solchen Uebungen beiwohnen zu können, welche viel zum richtigen Verständniß der Geschützanwendung im Feld beitragen. Der Besuch der Construktionswerkstätten wurde uns ebenfalls auf verdankenswerthe Weise möglich gemacht, und hier konnten wir die Anfertigung unserer Munition und des Materials bis in's Detail verfolgen. Ich nehme mir die Freiheit hier einzuwenden, daß vermieden werden sollte Unteroffiziere der Centralschule mehrere Stunden lang Patronen anfertigen zu lassen, welches durch Arbeiter geschehen kann, und wozu eine halbe Stunde ausreicht Jeden dasselbe zu lehren. Auch das wörtliche Abschreiben von Maßen, wie sie sich im Reglemente (Nachtrag über gezogene 4-Pfdr., Pag. 2, 3, u. s. w.) vorfinden, welche für Techniker und Ersteller des Materials zu wissen nothwendig sein mögen, nicht aber für Kanonier-Unteroffiziere, welche genug am Nothwendigsten zu lernen haben, war meiner Ansicht nach verlorene Zeit. Ob Solches der Wille des Kommando's war, oder von falsch verstandenen Instruktionen herkam, ist nicht meine Sache zu untersuchen. Einige Ausnahmen abgerechnet, welche auch der hie und da ungünstigen Witterung zugeschrieben werden können, wurde die Zeit so gut als möglich angewendet. Der 4tägige vom schönsten Wetter begünstigte Uebungsmarsch, unter fortwährenden Stellungnehmen, über Walkringen nach Burgdorf, und durchs schöne Emmenthal über Schwarzenegg nach Thun zurück, verbunden mit Bivouak in Signau, war sehr geeignet, Jedem ein Stück Feldleben vor Augen zu führen, und Jedem seine Stellung und Pflichten im Einzelnen, sowie in Beziehung zum Ganzen, wovon das Gelingen jedes Unternehmens mehr oder weniger abhängt, klar zu machen.

Das Zusammenziehen von 2 oder sogar 3 Sprachen sprechender Mannschaft, wie es bei Kursen der Spezialwaffen häufig vorkommt, aber nicht leicht zu verhüten ist, hat immer Zeitverlust zur Folge, erschwert auch den Unterricht und erfordert von Seiten des Instruktionspersonals eine allseitigere Ausbildung als anderswo. Doch glaube ich, daß, was den kameradschaftlichen Geist anbetrifft, dieß kein Hinderniß war, denn unser Ziel bleibt das Gleiche, und unser Streben gilt dem gemeinsamen Vaterlande.

So lange die Führung unserer Artillerie in solchen Händen ist und bleibt, wird sie ihre alte Kriegstüchtigkeit bewahren und eintreffenden Falls eine kräftige Unterstützung unserer Mitwaffen sein.

Baselland. Bei der Offiziersversammlung in Pratteln war man nach einem Vortrag des Hrn. Löw einverstanden, daß der Entwurf der neuen Militärorganisation einen großen Fortschritt in sich schließe, wenn auch nicht verkannt wurde, daß er in einzelnen Punkten zu weit gehe und in anderen der Modifikation und Verbesserung bedürfe. Rein unbegreiflich wurde das Gebahren der Waadtländer, Genfer und Walliser gefunden, die den Entwurf den Bach ab schicken wollen. Die größere Centralisation des Militärunterrichts, die dort der Stein des Anstoßes ist, wurde hier als der größte Fortschritt, als der Edelstein im ganzen Werke bezeichnet; ja man bedauerte sogar, daß dieselbe nicht noch weiter gehe und den sämmtlichen Unterricht umfasse. Die Diskussion wurde für jetzt abgebrochen und beschlossen, dieselbe im Laufe des Herbstes oder Winters in einer Extrasitzung fortzusetzen. Der Vorstand soll indessen möglichst viel bezügliches Material, namentauch die gegnerischen Ansichten, sammeln, sichten und der Versammlung vorlegen. Man darf sich solcher Symptome freuen! Beim Schießen waren auf 400 Schritte 5 Feldscheiben aufgestellt. Waffen; 1 Vetterligewehr, 2 Gamma-Imfanger-, 1 Martini-, 1 Peabody- und 1 Milbank-Amsler-Gewehr. Mit letzterm wurde jedoch nicht geschossen. Diese Gewehre wurden von 5 Schützen gehandhabt, welche zuerst 5 Probirschüsse, dann ein Schnellfeuer von 1 Minute mit jedem Gewehr zu exequiren hatten. Die Fabrik Neuhausen hatte ein so mangelhaftes Vetterligewehr verabfolgt, daß es nicht möglich war, vier Schüsse nach einander mit demselben ohne Störung abzugeben; jeden Augenblick versagte der Mechanismus den Dienst. Es ist bei dieser Waffe eine höchst sorgfältige Arbeit nöthig, wenn sie brauchbar und feldtüchtig sein soll. Die Fabrik Neuhausen mag diese Bemerkung verantworten, sie hat sie einzig ihrer Rücksichtslosigkeit zuzuschreiben. Es mußte nämlich, bevor ein Gewehr bewilligt wurde, eine Abordnung expreß nach Neuhausen, um die nöthigen Instruktionen einzuholen. Es wurde dazu Hr. Hauptmann und Instruktor Schaub bestimmt, der gewiß in dieser Beziehung alle Garantien bot. In Neuhausen gab man ihm ein Gewehr, das ausgezeichnet funktionirte; aber nach Hause wurde ihm ein anderes ausgehändigt. Ob das die rechte Weise ist, das da und dort bestehende Mißtrauen in eine Waffe schwinden zu machen, möchten wir mit der „Basell. Ztg." sehr bezweifeln.

(Handels-Courrier.)

Ausland.

Oestreich. (Zur Beförderungsvorschrift.) Der Reichskriegsminister hat am 10. Sept. den neu verfaßten Entwurf über die künftige Beförderungsvorschrift der Offiziere mit dem Auftrage an sämmtliche Sektions- und Abtheilungschefs hinausgegeben, daß sie denselben eingehend zu überprüfen und allenfalls wünschenswerth erscheinende Abänderungen in gedrängter Kürze, jedoch unumwundener Weise, bis 20. September demselben zur Kenntniß zu bringen haben. Wie es scheint, hält man in Oestreich es für wichtig, der Armee in Zukunft bessere Führer zu verschaffen. Auch bei uns dürfte es am Platz sein, durch zweckmäßige Vorschriften über Beförderungen den bisherigen Mißbräuchen ein Ziel zu setzen.